



Kennedy 2009, Tonpapier auf Karton. 17 x 12 cm, Auflage: 5. 100 x 70 cm, Auflage: 2

Reduzierte Silhouetten

Die **Schattenbilder** von Thomas Pakull

LENA NAUMANN

„**Wo viel Licht ist, ist starker Schatten**“, schreibt Goethe in seinem *Götz von Berlichingen*. Dieser Satz besitzt eine Gültigkeit im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Selten wird dies deutlicher als in der Biographie von Ikonen der Geschichte und Zeitgeschichte. Man muss nicht erst Personen wie John F. Kennedy oder Lady Diana bemühen, um zu verstehen, wie sehr das Licht der Öffentlichkeit auch die Schattenseite des Unglücks implizieren kann oder es möglicherweise sogar anzieht. Nicht selten in höchst dramatischer Form.

Schon immer hat es Künstler gereizt, sich mit dem Phänomen des Schattens als Komplement und Wirkung des Lichts kreativ auseinanderzusetzen. Der Münchner Künstler Thomas Pakull verarbeitet das

Thema in einer Serie, die er in einem mehrdeutigen Verständnis *Schattenbilder* nennt, und verwendet dazu eine Technik, die – obschon alt – durch seine Bildsprache eine höchst moderne Anmutung erhält: der Scherenschnitt.

Thomas Pakull wurde 1968 in Bielefeld geboren und absolvierte von 1990 bis 1994 ein Studium der Visuellen Kommunikation an der Düsseldorfer Fachhochschule für Gestaltung, wo Wolf Erlbruch zu seinen Lehrern gehörte. Nach Stationen in London und Hamburg arbeitet er heute als geschäftsführender Kreativdirektor der Werbeagentur *interone*, ist aber parallel zur Arbeit als Werbefachmann seit vielen Jahren auch



Twin Towers 2009, Tonpapier auf Karton. 17 x 12 cm, Auflage: 5. 100 x 70 cm, Auflage: 2

als freier Künstler tätig. 2009 entdeckte ihn Hubertus Hamm, der manchem Münchner durch seine diesjährige Fotoausstellung in der Pinakothek der Moderne bekannt ist. Hamm zeigte die *Schattenbilder* in seinem Offspace *Headegg* in der Trogerstraße und ist seither auch Galerist von Thomas Pakull.

Der Begriff des Schattenbildes hat in den Scherenschnitten von Thomas Pakull eine dreifache Bedeutung: Da ist zum einen ein Moment der Reduzierung, der bis heute auch im Wort Silhouette mitschwingt. Es geht auf den französischen Generalkontrolleur der Finanzen Etienne de Silhouette (1709–1767) zurück, der 1759 einen rigiden Sparkurs durchzuführen versuchte. In diesem Sinne ist die Silhouette ein sparsamer Umriss, der sich auf die notwendigsten Linien beschränkt, wie es beim Schattenriss des klassischen Scherenschnitts der Fall ist. Diese Reduzierung wird in den *Schattenbildern* bis zu einem Grad betrieben, der fast nicht mehr zu steigern ist.

Zum zweiten behandelt Thomas Pakull in seiner siebzehn Momente der jüngeren Geschichte umfassenden Serie ausschließlich Schattenthemen, indem er Schicksale, welche die Welt bewegten, als Motiv wählt. Da ist das Kind John F. Kennedy jr., das am Grab seines ermordeten Vaters salutiert, ein Flüchtlingstreck aus

Ostpreußen, der entführte Hans-Martin Schleyer, der tote Uwe Barschel oder die brennenden Twin Towers. Alle Ereignisse zeigen persönliches Leid, das zu seiner Zeit Symbolkraft besaß und eine starke Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit erfuhr, die teilweise bis heute andauert.

Der dritte Schattenaspekt ist technischer Art: Pakull klebt seine Scherenschnitte nicht direkt auf weißes Papier, sondern mit einem Abstandshalter, so dass die Umrisslinien ihrerseits einen Schatten auf das Trägermaterial werfen, der je nach Lichteinfall wechselt.

Intensivierung der Bildwirkung

Die technische Herstellung der Schattenbilder geschieht in einem mehrstufigen Prozess: Nachdem Thomas Pakull sich für ein Foto entschieden hat, bearbeitet er es am Computer. Zunächst verwandelt er es durch die Eliminierung der Farben und die Auflösung aller Grautöne in ein reines Schwarz-Weiß-Bild. Danach werden die Umrisslinien Stück für Stück herausgearbeitet und überall dort gelöscht, wo sie für die Wiedererkennung nicht absolut notwendig sind. Während dieser Phase bildet sich die eigenständige Handschrift des Künstlers heraus. Es entstehen zahlreiche Varianten, bis eine unter ihnen der künstlerischen Intention am ►



Uwe Barschel 2009, Tonpapier auf Karton. 17 x 12 cm, Auflage: 5. 100 x 70 cm, Auflage: 2

nächsten kommt: das Wesen der Bildaussage maximal zu verdichten. Diese Version wird ausgedruckt und auf Tonpapier übertragen. Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit mit dem speziellen Scherenschnittwerkzeug Skalpell und Schere.

In Deutschland erfuhr der Scherenschnitt seine größte Blüte zur Goethezeit und im 19. Jahrhundert, als es noch nicht möglich war, einen Menschen oder einen Gegenstand mittels Fotografie auf Papier abzubilden. Durch die Erfindung des Fotos kam nicht nur das naturalistische Abmalen, sondern auch der Scherenschnitt aus der Mode und fristete lange ein Schattendasein, bis sich der Deutsche Scherenschnittverein e. V. der Erhaltung und Weiterentwicklung dieser künstlerischen Technik annahm.

Im Gegensatz zu traditionellen Arbeiten, die oft naturalistisch, verspielt oder ornamental daher kommen, besitzen die Scherenschnitte von Thomas Pakull einen ganz anderen Charakter. Sie wirken männlich-markant bis holzschnittartig – letzteres eine Folge des Reduktions- und Konzentrationsprozesses bei der Herstellung, der auf überflüssige Schnörkel konsequent verzichtet. So entstehen Bilder, die manchmal weitaus intensiver unter die Haut gehen als das

Originalfoto. Die *Schattenbilder* erschüttern und sind gleichzeitig sehr ästhetisch. So entsteht eine ganz eigene Spannung. Ein wenig schwingt in jeder Arbeit ein „Ecce homo!“ mit, ein Hauch von Shakespeare und griechischer Tragödie. Thomas Pakull formuliert das Entsetzliche und Unbegreifliche mit einer Technik, die in früheren Zeiten zum harmlosen Porträtieren eingesetzt wurde und seit langem als künstlerisches Ausdrucksmittel nicht mehr wirklich ernst genommen worden war. Pakull zeigt, dass der Scherenschnitt als Technik viel mehr kann als nur die Wiedergabe eines Gesichtsprofils oder eines Ornaments. Seine *Schattenbilder* ermöglichen einer handwerklichen Ausdrucksform, die schon fast vergessen zu sein schien, eine Renaissance. Der Scherenschnitt mit der von Pakull ins Extreme getriebenen Reduzierung befreit sich aus der Sphäre der Bastelecke und bekommt eine höchst politische Dimension. Das gibt diesen Bildern ihre innovative, avantgardistische Qualität, die durch die Art der Hängung noch verstärkt wird: Thomas Pakull präsentiert seine Silhouetten, auf Abstandshalter geklebt, in einem verglasten Objektrahmen, in dem die historischen Motive eine zusätzliche Aura von Erhabenheit und Museumswürdigkeit bekommen.



Hanns-Martin Schleyer 2009, Tonpapier auf Karton. 17 x 12 cm, Auflage: 5. 100 x 70 cm, Auflage: 2

Wenn Thomas Pakull „mit der Schere im Kopf“ arbeitet, bekommt dieses Wort bei ihm eine neue Bedeutung: nicht im Sinne einer Reduzierung im Dienst der Zensur, sondern im Sinne eines durch Elimination gesteigerten Aussagegehalts. Dabei kommentiert der Künstler nicht, sondern gibt dem Betrachter nur einen leisen Anstoß, um einen eigenen inneren Film zu starten und seinen spontanen Assoziationen nachgehen zu können. Selten sind Linien derart zurückhaltend und doch eindringlich und appellativ, neutral und doch politisch,

individuell und gleichzeitig Teil eines kollektiven Gedächtnisses wie in diesen Arbeiten.

Wer Scherenschnitte von Thomas Pakull live sehen will, hat bald wieder Gelegenheit dazu: im Rahmen der Ausstellung der Gruppe Zwanzig Zehn *Das Ich im Anderen* vom 16. September bis 7. Oktober im Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz und vom 18. September bis 16. Oktober im Museum im Pflegeschloss Schrobenuhausen.

Flucht 2009, Tonpapier auf Karton. 17 x 12 cm, Auflage: 5. 100 x 70 cm, Auflage: 2



INFO

Thomas Pakull
Mail: tho-pa@gmx.de

